

## Friesenberg



### Die Burg der Herren von Fries

Die Stammburg der **Fries von Friesenberg** stand auf dem markanten Hügel über dem Kappelengraben zwischen Ferrenberg und Oeschenbach und sicherte den alten Höhenweg aus dem Raum Willisau nach Burgdorf.

In Friedenszeiten war der Burgherr für Geleit und Schutz für Reisende wie Kaufleute und Pilger verantwortlich. Letztere hatten ihrerseits Zoll- und Weggeld zu entrichten. Auch der Kampf gegen Wegelagerer und Räuber lag im Aufgabenbereich des Burgherrn. In Kriegszeiten war die Burgbesatzung verpflichtet, die Verkehrswege vor dem Durchmarsch feindlicher Truppen freizuhalten. Für befreundete Scharen diente die befestigte Burg als Unterkunftsort und Proviantstation. Es entbehrt nicht einer gewissen Ironie, dass die Burgherren zu Ende ihrer Herrschaft selbst zu Wegelagerern und Raubrittern wurden.

### Kleinherrschaft Friesenberg

Das alte Geschlecht der Fries – auch Frieso oder Vrieso genannt – erscheint 1276 in einer Urkunde, nämlich mit Fries «der Ruoch». Die Herren Fries von Friesenberg waren kyburgische Dienstleute (Ministerialadel) und standen im Burgrecht mit Bern. Vermutlich war die unterhalb der Burg gelegene Kapelle (1275 **Cappell**, **Kappelen**) mit Pfarreirecht **Eigenkirche** in einer früh geschrumpften **Kleinherrschaft Friesenberg** ohne Abhängigkeit von Wynigen. Aus dem Jahr 1320 ist ein Tausch von zwei Schupposen in Kappelen mit einer solchen in Gerzensee bekannt. Das **Siegel** von 1320 des Johannes de Vriesenberg zeigt einen aus zwölf Kugeln gebildeten Berg. Das Wappen ist jedoch beschädigt und könnte auch 15 Kugeln aufgewiesen haben. Mit Johannes Bruder Konrad erlosch die Linie der Fries von Friesenberg um 1350.



Siegel des Johannes de Vriesenberg domicellus. 18. April 1320

### Zerstörung der Burg im Burgdorferkrieg

1344 war die hochmittelalterliche Burg ohne erkennbare Herrschaft in der Hand eines **Johann von Mattstetten**. Im Jahr 1383 hiess der Burgherr **Petermann von Mattstetten**, der mit anderen Kyburgern einen Eroberungsversuch auf die Stadt Solothurn unternahm, welcher jedoch missglückte. Dieser Angriff auf Solothurn führte schliesslich zum Gegenschlag des mit Solothurn verbündeten Bern – zum sogenannten **Burgdorferkrieg von 1383**. Weil Burgdorf nicht eingenommen werden konnte, zerstörten die Berner zahlreiche Burgen des kyburgischen Dienstadels in der Umgebung. Die Burg Friesenberg wurde vollständig zerstört – wahrscheinlich auch Schwanden – und Grimmenstein zur Übergabe gezwungen.

Der damalige **Burgherr Petermann von Mattstetten** floh nach dem missglückten Überfall auf Solothurn und vertraute die Burg Friesenberg dem Freund **Petermann von Thorberg** und dem Verwandten **Kraft von Burgstein** an. Die Berner zogen vor die Festung und belagerten sie. Während sich Petermann und Kraft nicht einig waren über Vertei-

digung oder Übergabe, eroberten die Berner die Festung und «wurden die vorgenannten zwene über die vesti usgeworfen und die andern erstochen (Justinger, Gotthelf). Der geflohene Burgherr Petermann von Mattstetten wurde von den Bernern in einen Hinterhalt gelockt und umgebracht.

Noch im Herbst wurden die Mauern der Burg abgebrochen, um der Ritterschaft jegliche Gelüste nach einer Rückkehr auszutreiben. In der Staatrechnung von 1383 heisst es kurz und bündig: «... denne den Muren, als si friesenberg hinden nacha brachen 3 Pfund.» Die Steine fanden wohl Verwendung für Bauten der Bewohner in der Umgebung. Nach dem Volksmund sollen Blöcke für den Bau der Kirche von Walterswil gebraucht worden sein. Der Burgdorferkrieg mit dem Untergang zahlreicher Burgen markiert den Übergang zum Ancien Regime des Stadtstaates Bern. Im Gebiet Friesenberg erinnern noch zwei Ämtersteine an die Vermachung der Oberämter in der Republik Bern.



Burghügel Friesenberg von Norden

Foto Hans Schuler

## Die Ämtersteine im Gebiet von Friesenberg

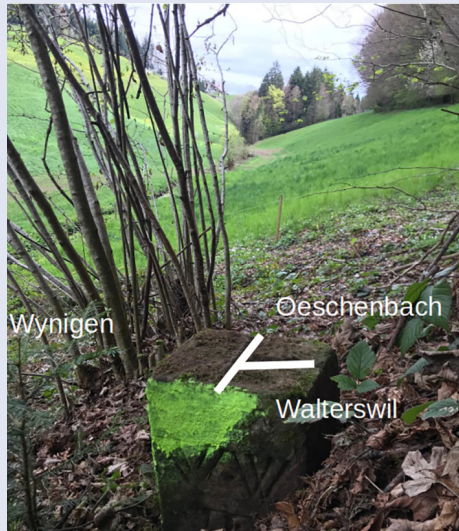
Am **28. Juli 1787** wurde im Beisein der Landvögte von **Trachselwald** und **Wangen**, sowie des Schultheissen von **Burgdorf** zwischen Friesenberg und Oeschenschbach «... ein dreieckiger Amts Marchstein von gehauenen harten Solothurnstein [gesetzt], welcher bezeichnet ist, an der Seite von Wangen mit AMT.W. und der Jahrzahl 1787, an der Seite von Burgdorf mit AMT.B. und an der Seite von Trachselwald mit AMT.T. (Standort siehe Kartenausschnitt unten). **Gleichentags** wurde auch der **Zwei-Ämterstein** zwischen den Ämtern **Wangen** mit Oeschenschbach und **Burgdorf** mit Wynigen ersetzt. Er steht noch heute am Waldrand, wo die Fahrstrasse nach Wäckerschwend in den Ferrenbergwald führt.

Im Jahr **1803** wurde das Oeschenschbachviertel wieder vereint und dem Oberamt **Aarwangen** unterstellt. So ersetzte man in der Folge den oben beschriebenen **Drei-Ämterstein** durch den heute noch stehenden Marchstein mit der Beschriftung:

Westseite	WG	für Wynigen B für Burgdorf
Nordseite	ÖB	für Oeschenschbach A für Aarwangen
Südseite	WW	für Walterswil T für Trachselwald



Standort Drei-Ämterstein 1787 und nach 1803



Drei-Ämterstein nach 1803

Den Zwei-Ämterstein beim Ferrenbergwald liess man stehen. So ist geklärt, warum auf diesem Marchstein für Oeschenschbach noch die alte Zuteilung zum Amt Wangen steht.



Zwei-Ämterstein Ferrenberg-Wald nordseitig: Amt **B** = Burgdorf, **W** = Wynigen südseitig: Amt **W** = Wangen 1787, **Ö** = Oeschenschbach (nach 1803 Amt Aarwangen)

## Der Hof Friesenberg



Friesenberg mit den Höfen Christen, Eberhart, Rentsch und Wegmüller

Foto Hans Schuler

Der Hof Friesenberg diente der Burg als Lieferant landwirtschaftlicher Produkte. Im Alten Bern – vor Bestehen der politischen Gemeinden – gehörten auch Rausimatthubel, Zulligenweid, Kaltenbrunnen und Höchalp (alle heute Oeschenschbach) zur Zehndmarch von Friesenberg. Der Hof vergrösserte sich zum Weiler und zählte 1677 zehn Haushaltungen.

In der frühen Neuzeit gelangte der Hof zur Pfarrei und zum Gericht Wynigen, militärisch zunächst zum Schultheissenamt Burgdorf (1615).

**1846** kam es zur Gründung einer eigenen **Käsereigesellschaft**. Nachdem vier Ferrenberger im gleichen Jahr eine eigene Käshütte betrieben hatten, lieferten diese und zuneh-

mend weitere ihre Milch bis zur Gründung der Käsereigesellschaft Ferrenberg 1853 nach Friesenberg. Im Sommer 1847 produzierte die Käserei Friesenberg im Stöckli von **Johann Ryser** (heute Christen) aus der Milch von 20 Bauern 120 Käselaipe. 1911 war das neue Käsereigebäude an der Strasse nach Häckligen bezugsbereit. In die Käserei lieferten Bauern **aus vier Gemeinden Milch**: Friesenberg und Häckligen in der Gemeinde Wynigen, Friedihus – Seeberg, Chleiweidli – Oeschenschbach und Plunihus – Walterswil. Infolge der industriellen Milchverarbeitung Ende des 20. Jahrhunderts erlitt die Käserei Friesenberg das gleiche Schicksal wie die anderen Käsereien von Wynigen und wurde bis 2024 zur Milchsammelstelle.



Käserhüsli mit Halle Garten, ehemalige Käserei, Hof Christen, Hof Adeli, Burghügel

Foto Hans Schuler

Zu Friesenberg gehören vier Heimwesen und in näherer Umgebung das **Lätthaus** (Wasserhöhle), das **Käserhüsli** (früher Bäckerei und Spezereien, heute Gartenunterhalt/HalloGarten) und der **Kappelenstalden**. Die Vielfalt der landwirtschaftlichen Betriebs-

arten zeigt sich heute folgendermassen: 2 Betriebe mit Rinderaufzucht; 2 Betriebe Mutterkuhhaltung und 1 Betrieb Milchwirtschaft. Ein Betrieb gab die Produktion auf und verpachtete an den benachbarten Milchwirtschaftsbetrieb.



Gehöft Lätthus

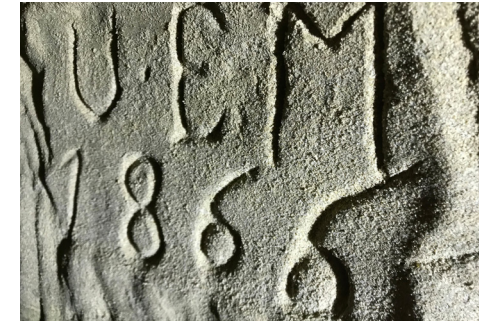


Kappelenstalden unterhalb Friesenberg

Fotos Hans Schuler



Mannshöhe ca. 50 m lange Wasserhöhle beim Lätthaus, Datierungen: 1791 und 1866



### Friesenberger Geschlechter

In Friesenberg ansässig werden häufig und über einen langen Zeitraum die Geschlechter Leuenberger und Weyermann verzeichnet. Weniger häufig finden wir die Namen Christen, Lerch, Käser, Greub, Brodt, Beck und Grütter.

Um die Mitte des 17. Jahrhunderts hat sich eine **Familie Friedli** – vom Sollberg über Alchenberg – dort niedergelassen (heute Hof Eberhart). **Friedrich Friedli 1807–1885** war Grossrat, massgebend an der **Gemeinnützigen Berggesellschaft** mit Sitz in Wäckerschwend (1856) beteiligt und setzte sich für den Fortbestand der 1835 gegründeten Sekundarschule Wynigen ein.



Sodbrunnen beim Käserhüsli, renoviert von Selina Zimmermann

Porträt Friedrich Friedli 1807–1885